

# Der kleine Junge und die verbogenen Schraubenmuttern

Lydia Defago

Es war einmal ein kleiner silberner Kasten, welcher mit dem Etikett *Societas* beschriftet war. Er befand sich in einer hübschen Gasse mit Pflastersteinen. So stand nun dieser Kasten namens *Societas* den bunt gestrichenen Häusern zu Füßen und war stets frisch poliert. Er machte leise Geräusche. Manchmal ein Summen und manchmal ein Brummen. Jeden Tag kam ein Herr vorbei mit eleganten Lederschuhen und Stoffhosen. Er polierte das Gehäuse des Kastens mit gekonnten Handgriffen und warf nur ab und an einen Blick ins Innere. Danach schloss er es wieder und schritt, eine Melodie pfeifend, die hübsche Gasse mit den bunt gestrichenen Häusern hinunter.

Eines Tages brummte das Innere des silbernen Kastens laut auf, knarzte und quietschte. Als der Mann mit den eleganten Lederschuhen bei seinem Routinespaziergang bemerkte, dass etwas nicht stimmte, zog sich seine Stirn in Falten. Er schloss den silbernen Kasten auf, doch es kamen kein Rauch und auch keine heisse Luft heraus. Einfach nur Stille.

Der Mann holte sein Telefon aus der Tasche, tippte dreimal auf das Display, und schon leuchtete es in den silbernen Kasten hinein. In dem Kasten hatte sich eine Menge Staub angesammelt. Zwischen den Spinnennetzen waren die vielen kleinen rostigen Schrauben und Muttern zu erkennen. Hinter den Schrauben hatte es kleine Drehwerke, die sich ohne die vielen kleinen Schrauben, welche die Verbindungen zu den anderen Drehwerken hielten, nicht bewegen konnten.

Der Mann begann zu schimpfen und schnaubte laut aus. Nach einer Weile lehnte er sich zurück und atmete auf. Er schien den Fehler gefunden zu haben. Er nahm eine Schraubenmutter aus dem Kasten, die zwar nur ein wenig

verbogen und doch sehr rostig war. Der Mann warf die Schraubenmutter mit einem Schimpfwort in die Gasse und das helle Geräusch vom Aufprall erfüllte für eine Sekunde die Gasse. Der Mann wirkte genervt und verschwand. Kurze Zeit später kam er mit etwas Glitzern dem zurück. Es war eine neue Schraubenmutter. Nachdem er diese angezogen hatte, dauerte es nicht lange, bis der ganze Kasten wieder in Bewegung kam und vor sich hin summt. Der Mann klopfte sich den nicht sichtbaren Staub von den Stoffhosen und schloss den silbernen Kasten wieder. Als er die Gasse hinunterging, trat er auf die Mutter, die er weggeschmissen hatte und bemerkte es nicht einmal.

Es vergingen Jahre. Die leicht verbogene rostige Mutter wurde in dieser Zeit vom Regen eine Gasse weiter hinunter, zwischen ähnlich bunte Häuser geschwemmt. Sie wurde von Autos überrollt, von Menschen mit den Füßen getreten und spickte wieder aus der Strassenmaschine heraus.

Bis an einem regnerischen Samstagmorgen. Ein kleiner Junge kam zum Spielen in diese Gasse und beobachtete die Schnecken. Als eine der Schnecken über die verbogene rostige Mutter kriechen wollte, hob der kleine Junge die Schraubenmutter hoch, sah sie sich an und behielt sie in seiner Hand. Verspielt und voller Freude rannte der kleine Junge irgendwann nach Hause. Er schwang seine kleinen Füße aus den Gummistiefeln und rannte die Treppen hoch in sein Zimmer. Sein Vater ging gerade an seiner Zimmertüre vorbei, als er sah, wie der Junge die verbogene rostige Mutter auf seinen Nachttisch legte. „Willst du die nicht wegschmeissen?“, fragte er ihn. „Nein wieso? Die ist doch schön.“, entgegnete der Junge seinem Vater. Dieser schüttelte den Kopf und ging weiter.

Zwei Wochen später lagen auf dem Nachttisch 16 weitere Schraubenmuttern, welche verbogen, zerkratzt, oder rostig waren. Ein Geräusch war aus dem Wandschrank zu vernehmen. Der kleine Junge schien etwas darin zu suchen. Er raschelte und es wirkte als würde ihn der Wandschrank demnächst verschlucken. Mit einem enthusiastischen „Jaaa!“ befreite sich der Junge aus dem Wandschrank und ging zum Nachttisch. In seiner Hand zeigte sich eine silberne feine Kette. Er öffnet den Verschluss der Kette und liess eine Schraubenmutter nach der anderen auf die Kette gleiten. Die silberne Kette war nun mit grossen und kleinen Kreisen versehen, manche verbogen, verkratzt und doch alle in verschiedenen Rostfarben. Er klemmte den Verschluss zu und zog sich seine neue Kette über den Kopf. Die bunte Auswahl an Muttern klopfte nun bei jedem Schritt fein an sein Herz. Der Vater prustete los, als er den Jungen mit der Kette sah. „Was willst du denn mit den verbrauchten Muttern an deinem Hals?“ Der kleine Junge wollte sich aus Scham die Kette gleich wieder abnehmen. Doch als er sie berührte, durchdrang ihn ein Gefühl der Sicherheit und Freude. „Papa, ich habe alle diese Muttern gesammelt, in verschiedenen Gassen. Irgendjemand hat diese Muttern einfach weggeworfen. Sie sehen zwar nicht mehr so aus, wie sie zu Beginn aussahen, aber mir gefallen sie. Sie sind etwas Besonderes, sie sind von ihrem Leben gezeichnet.“ Der Vater zog seine Augenbrauen zusammen und schüttelte lächelnd den Kopf.

Als der Junge mit seiner neuen Kette nach Draussen ging, gab es einige Jungen und Mädchen, die ihn auslachten dafür, dass er diese Kette trug. Abgesehen von einem Mädchen. Sie kam auf ihn zu und fragte ihn: „Wie hast du die denn alle gefunden?“

„Ich habe mich darauf konzentriert und da wurden sie alle sichtbar“, erklärte der Junge. Das Mädchen schaute den Jungen nachdenklich an und nach einer Weile umspielte ein Lächeln ihre Lippen. Bei jeder Bewegung klopfte die Kette an die Brust des Jungen, nahe des Herzens und erinnerte ihn an sein Wissen, dass er nicht so zu sein hat, wie die Anderen. Mit jedem Klopfen fühlte sich der Junge verbunden mit der Weisheit der Schraubenmuttern. Dies gab ihm Kraft. Dies gab ihm das Vertrauen in eine vollkommen unvollkommene Welt und das Wissen, dass auch er seinen Platz darin finden würde.

Einige Jahre später baumelte die Kette am Rückspiegel seines VW T3. Neben ihm sass eine Frau, welche mit einem liebevollen Lächeln die Hand ausserhalb des Autos im Wind spielen liess. Ihre Haare flogen kreuz und quer über ihr Gesicht und doch strahlten ihre Augen hindurch. Ihre zarte Energie füllte den ganzen Bus. Der junge Mann, der er geworden war, schaute mit einem zufriedenen Blick in den Rückspiegel, wo zwei weitere Personen, ineinander gekuschelt mit fried- und liebevollem Gesichtsausdruck, auf der Rückbank neben Reisetaschen schliefen.

Der junge Mann liess seinen Blick zu seiner Kette schweifen, welche von der Abendsonne beleuchtet wurde und erinnerte sich an die vielen Geschichten, die er mit ihr erlebt hat. Mit einem breiten Grinsen griff er nach ihr. Da stieg in ihm wieder das Gefühl von Verbundenheit auf. Das Wissen um die Weisheit der Schraubenmuttern und um deren Kraft. Ebenfalls das Vertrauen in eine vollkommen unvollkommene Welt. Heute weiss er, dass er seinen Platz darin gefunden hat.

Und wenn die Kette noch heute schwingt, verbreiten all die verbogenen, zerkratzen und rostigen Schraubenmuttern ihre ganz eigene Lebensenergie in Form ihres Klingens rund um den jungen Mann herum.

Von Nicht-Sehenden weggeworfen und von Achtsamen als wertvoll empfunden, wurden sie vereint und ergaben zusammen ein Schmuckstück, welches lange Zeit den Mittelpunkt zwischen Kopf und Herz bildete.



Foto:  
D. Schaufelberger